

Stimmen  
hinter  
Stacheldraht

STIMMEN  
HINTER  
STACHELDRAHT

Herausgegeben von Internierten  
des

Mooragh Camp Ramsey-Isle of Man  
Oktober 1940

Es ist eine sonderbare Welt, die Welt der Unfreiheit. Wer sie nicht erlebt hat, kann sie nie ganz verstehen. Es ist etwas, was die eigene Seele ertragen haben muß. Alles ist mit einemmal umgewertet, wenn man hinter Gittern oder hinter Draht sitzt. Man tritt in ein neues Verhältnis zum Leben, zu den Menschen. Man ist in eine enge, neue Welt gesperrt, und da sieht man auf einmal, wie ungeheuer groß und herrlich die andere ist, die man verlassen mußte. Alltägliches, das man draußen achtlos hingenommen hatte, wird hier in der Erinnerung- und im Ausblick auf "später" - zum großen Erlebnis, zur Sensation. Man erlebt sein eigenes früheres Leben mit tausendfacher Intensität von neuem, weil jede Sekunde dieses Lebens ausgefüllt war mit dem Größten und Schönsten, das diese Welt bieten kann. Es heißt Freiheit.

Ich habe die grausamste aller Unfreiheiten erlebt, das deutsche Konzentrationslager. Ich kannte dort Menschen, die seit fünf und sechs Jahren das Unvorstellbare erlitten. Warum warfen sie das elende Leben eines Galeerensklaven nicht von sich? Es war nicht einfacher Selbsterhaltungstrieb. Es war mehr. Wir

duldeten, weil wir noch einmal die Freiheit erleben wollten, die wir erst jetzt voll zu erfassen gelernt hatten.

Man sitzt im Internierungslager auf einer Insel, in voller Sicherheit. Man hat noch keinen feindlichen Flieger gesehen. Und man liest von den mörderischen Bombenangriffen auf London. Man will dennoch fort von hier. Man will es, weil die Freiheit mehr ist als das Leben.

\*

In diesem Heft sprechen Menschen aus der Unfreiheit. Sie sagen, was den Menschen hinter Stacheldraht bewegt, der eine in künstlerischer Form, der andere primitiv, vielleicht kindlich oder sogar banal. Es spricht der Mensch hinter vergitterter Gefängnisluke, es spricht der Mensch aus dem Inferno Dachau, und es spricht der Mensch aus dem Internierungslager des humanen England.

Sie sprechen aus drei verschiedenen Welten in einer Sprache. In der Sprache der Freiheit.

Denn - glaubt es uns, ihr Menschen, die ihr noch nie in Unfreiheit gewesen seid - das ist die wahre Ursprache aller Menschen auf dieser endlosen Erde: die Sprache der Freiheit.

Bruno HEILIG

## THE BARBED LYRE

We sing behind barbed wire,  
We practise a lunatic art.  
We play upon a barbed lyre  
And each note pricks our heart.  
Yet we sing.  
Not to commiserate,  
Not to accuse,  
Not to obliterate  
The abuse.  
But we sing because we strive  
To keep alive.

F. F. BIEBER

## ... . NIORAHN CAMP

Die Möve schwingt sich auf ins Blau.  
Ihr schriller Schrei, so scheint's, verhöhnt  
Den, der vorm Stacheldrahte wacht,  
Wie den, der als Gefangner stöhnt.

Vergeblich, daß zum Ozean  
Die Blicke freiheitsdurstig ziehn:  
Fast zierlich trennt der Filigran  
Des Stacheldrahtes uns und ihn.

Und doch: Gewehr und Stacheldraht  
Sind, mich zu binden, nicht genug.  
Erhebe dich, gequältes Herz,  
Zu neuem, ungeshemmtem Flug.

Steig höher als die Möve fliegt,  
Zieh weiter als das Meer sich dehnt -  
Durch Krieg und Tod wird nicht besiegt  
Der Geist, der keine Grenzen kennt.

H. C. S.

## NACHMITTAG IM CAMP

Komm mit, die Sonne scheint, das Tor ist  
offen...

Geh durch die Pergola. Noch steht sie  
nackt

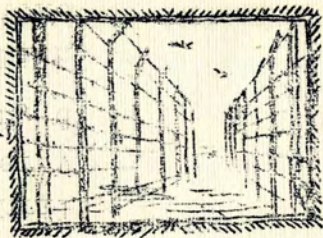
Und starrt dich stechend an. - Wer sieht's?  
Laß erst die Rosen blühen.

Der Efeu klammert sich um jeden Pfosten.

Durch dichtes Buschwerk sucht dein Blick  
das Meer.

- Kahl ist der Augenblick. Komm, laß uns  
träumen.

E. F.



## RAMSEY BAY

A rainspun veil

Of grey

Dims the bay,

Dims the sail

Of the fishing boat that floats into  
the sky.

The gentle lull

Of sea

Melody

Gives the gull

Sweet accords to its most piercing,  
mocking cry.

I dream away

To you,

Only you.

Where is the way?

My thoughts, like the wind and the gulls,  
can fly

While I

Have to stay.

F. F. BIEBER





## UNBESTELLBAR

(Huyton Camp, Juli 1940)

Ein Päckchen, ein kleines,  
kein feines,  
wie reiche Leute es zu senden pflegen, —  
ein armes, kleines Päckchen  
lag einsam in einem Eckchen.

Empfänger abgereist — P.X.-Transport,  
Unbekannter Bestimmungsort.

Der Sender war nicht angegeben.  
Ich öffne das Päckchen, ihn zu erheben.  
Da lag ein kleiner Brief drin;  
ein Kinderhändchen schrieb:  
"Dear Daddy, ich hab Dich so lieb.  
Dein Bub."

Dein Bub. Mein Bub!  
Dein Vater ist fort.  
Unbekannter Bestimmungsort.

P.X.-Transport.  
Das Päckchen aber blieb unbestellt,  
niemand wollt's haben:  
ein kleines, armseliges Päckchen bloß.  
Emigrantenlos.

Edmund STOESSEL

\*

Life is no longer weary.  
I got an answer from Hongkong;  
Now I expect—it can't be long—  
The answer from St. Mary...

(Aus dem "Onchan Pioneer", einer  
Douglaaser Lagerzeitschrift, No.4  
vom 23. August 1940.)

## DACHAU-LIED

Fern von uns sind alle Freuden,  
fern die Freunde, fern die Fraun -  
wenn wir früh zur Arbeit schreiten,  
Tausende im Morgengraun.

Doch wir haben die Losung aus Dachau  
gelernt

und wurden stahlhart dabei:

Sei ein Mann, Kamerad! Bleib ein Mensch,  
Kamerad!

Mach ganze Arbeit! Pack an, Kamerad!  
Denn Arbeit, Arbeit macht frei.

Mancher zählt nicht mehr die Wochen,  
mancher schon die Jahre nicht,  
und so viele sind zerbrochen  
und verloren ihr Gesicht.

Doch wir haben die Losung aus Dachau  
gelernt

und wurden stahlhart dabei:

Sei ein Mann, Kamerad! Bleib ein Mensch,  
Kamerad!

Mach ganze Arbeit! Pack an, Kamerad!  
Denn Arbeit, Arbeit macht frei.

Schlepp den Stein und grab die Erde,  
grab dein Mitleid tief hinein,  
und im eignen Schweiß werde  
selber Stahl und selber Stein.

Denn wir haben die Losung aus Dachau  
gelernt

und wurden stahlhart dabei:

Sei ein Mann, Kamerad! Bleib ein Mensch,  
Kamerad!

Mach ganze Arbeit! Pack an, Kamerad!  
Denn Arbeit, Arbeit macht frei.

Einst wird die Sirene künden:  
 Auf! Zum letzten Zählappell!  
 Draußen, wo wir uns dann finden,  
 bist du, Kamerad zur Stell'.  
 Hell wird uns die Freiheit lachen,  
 neue Kraft durchpulst das Blut,  
 und die Arbeit, die wir machen,  
 diese Arbeit, die wird gut.

Denn wir haben die Lösung aus Dachau  
 gelernt

und wurden stahlhart dabei:

Sei ein Mann, Kamerad! Bleib ein Mensch,  
 Kamerad!

Mach ganze Arbeit! Pack an, Kamerad!

Denn Arbeit, Arbeit macht frei.

JURA

(Ueber dem Eingang ins Konzentrations-  
 lager Dachau steht der Spruch: ARBEIT  
 MACHT FREI. Das Dachau-Lied von Jura  
 Soyfer, einem Wiener Dichter, der im  
 Februar 1939 siebenundzwanzigjährig im  
 K.Z. Buchenwald gestorben ist, ist hier  
 aus dem Gedächtnis eines der ehemaligen  
 Insassen von Dachau inexakt wiederge-  
 geben.)

## EIN LIED AUS DEM K. Z. DACHAU

Mauern, Gitter, Stacheldraht:  
das ist unsre Welt.

Pack zu, du Schutzhafstkamerad;  
wer hier nicht hart ist, fällt.

Seid hart, ihr Kameraden,  
im Lager Dachau vereint!  
Brust raus, Zähne zusamm'!  
Steh grad, halte dich stramm:  
Auch uns die Sonne mal scheint.

Lore, Picke, Spaten  
uns zusammen bindt.

Und keiner weiß, wie lange  
wir hier zusammen sind.

Seid hart, ihr Kameraden,  
im Lager Dachau vereint!  
Brust raus, Zähne zusamm'!  
Steh grad, halte dich stramm:  
Auch uns die Sonne mal scheint.

Männer, lernt aus dieser Zeit,  
werdet Stahl und Stein!

Denn einmal wird es Wirklichkeit:  
dann wird uns Freiheit sein.

Seid hart, ihr Kameraden,  
im Lager Dachau vereint:  
Brust raus, Zähne zusamm'!  
Steh grad, halte dich stramm:  
Auch uns die Sonne mal scheint.

## SOMMER DES GEFANGENEN

Der Sommer kann noch nie so schön  
gewesen sein wie dieses Jahr.

Wenn ich mich an die Mauer lehn,  
kann ich ihn durch die Stäbe sehn,  
so sonnenklar, so wunderbar.

Die Amsel ruft von früh bis spät  
und Rosen blühen dort am Strauch,  
und eine Wiese wird gemäht,  
der Duft von Heu kommt angeweht,  
von Korn und Feldmohn auch.

Jetzt möcht ich mit der Liebsten gehn,  
Wie damals, als es Sommer war —  
Wenn ich mich an die Mauer lehn,  
Kann ich ihn durch die Stäbe sehn:  
Der Sommer kann noch nie so schön  
gewesen sein wie dieses Jahr...

NUNTIUS

("Nuntius" ist ein junger Prager  
Dichter, der in der Emigration ver-  
schollen ist.)

ICH LEBE MITTEN IN DER GROSSEN STADT,  
 aber es ist, als wär sie gar nicht da.  
 Wenn man die Augen fest geschlossen hat  
 und horcht, dann fühlt man sie ganz nah.

Dann hörst du Straßenbahnen gleiten  
 und Autos, wenn sie plötzlich bremsen,  
schleifen.

Die Kirchen schlagen alle Tageszeiten;  
 Das ist so fern und ist doch nah zum:  
Greifen.

Ich lebe hier gleichsam in allen  
Städten,  
 weil jede Stadt die gleichen Laute hat;  
 und müßte jetzt nur durch die Türe treten  
 und wäre mitten in der großen Stadt.

(Dieses Gedicht war 1938, nach Hitlers  
 Einmarsch in Oesterreich, an eine  
 Zellenwand im Wiener Landesgericht  
 geschrieben. Dort lernte es ein lite-  
 rarisch Interessierter auswendig, um  
 den unbekanntem Autor, wahrscheinlich  
 einen politischen Häftling, der Ver-  
 gessenheit zu entreißen.

## DAS LIED VOM EINFACHEN MENSCHEN

Menschen sind wir einst vielleicht gewesen  
 oder werden's einmal wieder sein,  
 wenn wir gründlich von all dem genesen.  
 Aber sind wir heute Menschen? Nein:

Wir sind das stumme Bild im Spiegelglas.  
 Wir sind der Name auf dem Reisepaß.  
 Wir sind die Schlange vor dem Stempelamt,  
 und unsre eignen Schatten allesamt.

Längst ist alle Menschlichkeit zertreten.  
 Wahren wir doch nicht den leeren Schein:  
 Wir, in unsern tief entmenschten Städten,  
 wollen uns noch Menschen nennen? Nein:

Wir sind der Straßenstaub der großen Stadt.  
 Wir sind die Nummer im Katasterblatt.  
 Wir sind das Echo eines Phrasenschwalls  
 und Widerhall des leeren Widerhalls.

Soll der Mensch dereinst sich selbst  
 befrein,  
 gibt's für ihn ein Mittel nur allein:  
 stündlich fragen, ob wir Menschen sei'n,  
 stündlich uns die Antwort geben: Nein!

Sir sind das schlecht entworfne Skizzen-  
 bild  
 des Menschen, den es erst zu schaffen gilt;  
 ein armer Vorklang nur zum großen Lied.  
 Ihr nennt uns Menschen? Wartet noch damit.

JURA

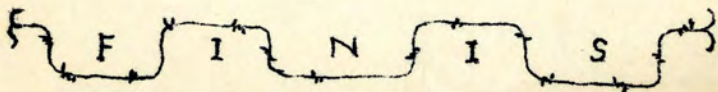


## DIE GEFANGENEN

Hinter den Drähten und hinter den Mauern  
 stehn die lebendig Begrabnen und lauern,  
 lauern und hörchen und spähen und  
 lauschen,  
 hören die Zeit in den Drähten rauschen,  
 sehen die Ziegel im Mauerwerk stauben,  
 lauern und spähen und lauschen und  
 glauben,  
 glauben an Euch!

Unter der Erde in lichtlosen Räumen  
 liegen sie wach und warten und träumen,  
 träumen von Dingen, um die sie wissen,  
 träumen von Tagen, die kommen müssen,  
 träumen und liegen auf harten  
 Pritschen der Ohnmacht und träumen und  
 warten,  
 warten auf Euch!

NUNTIUS


 F I N I S